

Einige Anstriche zu Unterstützungs- und Gefährdungsfaktoren¹

Inhalt

Unterstützungsfaktoren	1
Personale Unterstützungsfaktoren	1
Außerschulische und häusliche Sozialisationsbedingungen	1
Schulische Bedingungen	2
Gefährdungsfaktoren	2
Frühere und aktuelle Bedingungen der Familie bzw. des unmittelbaren Umfeld	2
Biologische Bedingungen	2
Stabile Besonderheiten der Persönlichkeit	3
Aktuell wirksame Gedanken und Gefühle der Persönlichkeit	3
Frühere und aktuelle Bedingungen der Schule und anderer Fördereinrichtungen,	3

Vorbemerkung

Kretschmann (2007) wies darauf hin, dass sich die pädagogische und psychologische Forschung über lange Zeiträume hinweg fast ausschließlich mit den Risiken beschäftigt hat, die die Lernentwicklung von Kindern beeinträchtigen können, kaum jedoch mit den Ressourcen, durch die Gefährdungsfaktoren ausgeglichen werden können. Erst in den letzten Jahren ist die Aufmerksamkeit „sowohl auf schützende Eigenschaften der Individuen als auch förderliche Umfeldbedingungen“ gelenkt worden (ebenda, S. 12). Der Autor unterschied zwischen Gefährdungsfaktoren (Risiken) und Schutzfaktoren (Unterstützungsfaktoren). Aus einem Überwiegen von Gefährdungsfaktoren ergeben sich Störungen. Vorhandene Unterstützungsfaktoren können die Risiken nicht kompensieren. Interventionsziele bestehen im Zurückdrängen von Gefährdungs- und in der Stärkung von Unterstützungsfaktoren. Unter den beiden Aspekten der lernhemmenden und lernförderlichen Bedingungen entwickelt Kretschmann ein umfassendes Inventar innerer (personaler) Bedingungen, außerschulischer (vor allem häuslicher) Sozialisationsbedingungen sowie institutioneller Bedingungen im Elementarbereich und in der Schule (ebenda, S. 13 bis 21). Einer ähnlichen Systematik folgt auch die folgende Übersicht.

Unterstützungsfaktoren

Personale Unterstützungsfaktoren

1. soziale Unterstützungen durch Personen außerhalb der Familie
2. soziale Verantwortlichkeiten
3. Temperamentsmerkmale wie Flexibilität, Annäherungstendenz, Soziabilität
4. kognitive Kompetenzen wie z.B. eine zumindest durchschnittliche Intelligenz
5. Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und ein positives Selbstkonzept
6. aktives (nicht nur reaktives oder vermeidendes) Bewältigungsverhalten bei Belastungen
7. Erfahrungen der Sinnhaftigkeit und Struktur in der eigenen Entwicklung

Außerschulische und häusliche Sozialisationsbedingungen

1. Stabile emotionale Beziehung zu mindestens einem Elternteil (oder andere Person)
2. Emotional positives, unterstützendes und strukturgebendes Erziehungsklima
3. Rollenvorbilder für ein konstruktives Bewältigungsverhalten bei Belastungen
4. Ausreichend Kommunikation
5. Materielle und soziale Sicherheit der Familie
6. Eigene Bücher, Vorlesen
7. Begleitung des Lernprozesses durch häusliche Bezugspersonen
8. Unterstützung bei den Hausaufgaben

¹ G. Matthes, 2010

Schulische Bedingungen

(in Anlehnung an Kretschmann)

1. Freundliche Gestaltung der Schule (Klassenzimmer, Gebäude, Schulhof)
2. Kollektives Bemühen der Lehrkräfte um eine kindgerechte Schule
3. Binnendifferenzierender Unterricht in allen Fächern
4. Unterstützungssysteme für in ihrer Entwicklung gefährdete Kinder (Sprachförderung, Deutschunterricht für Kinder ausländischer Herkunft, Beratungslehrer, Stützpädagogen)
5. Erlebnis- und erfahrungsbezogene Angebote
6. Sorgfältige Passung der Angebote an individuelle Ausgangslagen
7. Ausgiebige Bearbeitung der besonderen Schwierigkeiten des Lerngegenstands
8. Ausreichende Lernzeit für alle, erforderlichenfalls Lernzeitverlängerung
9. Unterstützungsangebote für Kinder mit akuten Lernproblemen
10. Hilfen zur Ausbildung zweckmäßiger Aneignungsstrategien
11. Schule mit familienergänzenden Aufgaben, Schulsozialarbeit, Betreuungsschule, Hort

Gefährdungsfaktoren

Frühere und aktuelle Bedingungen der Familie bzw. des unmittelbaren Umfeld

1. zeitweise oder dauerhaftes Leben im Heim
2. längerer Krankenhausaufenthalt
3. unzureichende Wohnsituation
4. häufiger Wohnortwechsel
5. Hunger
6. verwöhnendes Milieu
7. Zerrüttete Ehe der Eltern
8. Alkoholismus, Rauschgiftsucht
9. Überlastung der Eltern
10. extrem autoritäre Erziehung
11. Pendelerziehung
12. Bindungspersonen mit unsicher-vermeidendem Bindungsmuster
13. Bezugspersonen mit Modellverhalten i.S. kontaktscheu, aggressiv, bequem
14. Bedingungen, unter denen wesentliche Bedürfnisse unerfüllt bleiben, z.B. lächerlich gemacht werden, z.B. wegen des Äußeren
15. Fehlerwartungen hinsichtlich Integration
16. sexuelle Gewaltanwendung oder Verführung
17. traumatische Erlebnisse bei Scheidung der Eltern
18. mangelnde Akzeptanz durch Bindungspersonen
19. fehlende Gelegenheit zu Erwerb entsprechender Erfahrungen, z.B. keine Anforderungen an soziales Lernen oder an die Überwindung von Schwierigkeiten
20. dauernde und unangemessene Belastung; Probleme werden aus dem Weg geräumt
21. Mangel an Gefühlskontakt im Säuglingsalter; frühe Trennung von der Mutter
22. depressive Bezugspersonen im Elternhaus
23. Mangel oder der Verlust von Sozialkontakten (Folge: zu wenig Zuwendung und Rückmeldung über sein eigenes Verhalten)
24. emotionale Vernachlässigung
25. Schicksalsschläge. Trennung von einer geliebten Person, dem Verlust einer Bezugsperson (z.B. durch einen Todesfall), Unfall, Misshandlung
26. Anpassungsschwierigkeit bei Herkunft aus dem Ausland
27. Sprachbeherrschung bei Herkunft aus dem Ausland

Biologische Bedingungen

1. pränatale Schädigungen wie Chromosomenabweichungen (z.B. Down-Syndrom), Embryopathien (z.B. Virusinfektionen, Stoffwechselerkrankungen, chemische und physikalische Schädigungen)
2. perinatale (während der Geburt erlittene) Schädigungen wie Hirnblutungen, Sauerstoffmangel oder mechanische Einwirkungen
3. postnatale Schädigungen wie Enzephalitis, Meningitis, Impfschäden, Anfallsleiden, schwere Ernährungsstörungen

4. Motorische, sensorische und andere Einschränkungen sowie epileptische Anfälle
5. Akut- und Dauermedikation
6. Erkrankungen, Unfälle, chronische Krankheiten, physische Überlastung u.a.m.
7. Ekzeme bzw. Dermatitis, Diabetes, Asthma, Herz-Kreislauf-Erkrankungen u.a.
8. Drogenabhängigkeit.

Stabile Besonderheiten der Persönlichkeit

1. Reaktivität der Persönlichkeit
2. sensible, gehemmte Persönlichkeitsstruktur
3. hohe Störbarkeit durch Außenreize
4. Besonderheiten des Temperaments, z.B. hohe Erregbarkeit; emotionale Störbarkeit
5. biochemisch geringes Aktivitätsniveau (kann Folge psychischer Stimmungslagen sein)

Aktuell wirksame Gedanken und Gefühle der Persönlichkeit

1. Gelernter Erfolg des mehr oder weniger problematischen Verhaltens
2. Erlernte Hilflosigkeit; tiefe Überzeugung, für eine Verbesserung nichts tun zu können
3. geringes Selbstwertgefühl als Ergebnis sozialen Lernens
4. Gedanken-Gefühls-Komplex: „Ich bin unterlegen“
5. Verinnerlichung überzogener und unrealistischer Erwartungen der Eltern
6. Ratlosigkeit, Versagenserlebnisse, Minderwertigkeitsgefühle
7. Zu starke Bindung an Zielvorstellungen anderer Personen
8. verfestigte Kränkungerlebnisse durch Spitznamen, durch Verspotten wegen körperlicher Besonderheiten;
9. falsche, aber das Leben bestimmende Selbstvorwürfe
10. falsche Denkabläufe und Interpretationsmuster i.S. „Alle sind gegen mich.“

Frühere und aktuelle Bedingungen der Schule und anderer Fördereinrichtungen,

1. didaktische Mängel
2. demütigendes Verhalten von Gruppenmitgliedern
3. Überforderung; Überförderung
4. Unterforderung
5. falsch angelegte Differenzierungsmaßnahmen
6. mangelndes Feingefühl bei Lehrern

Die genannten Unterstützungs- und Gefährdungsfaktoren werden gewiss nicht gezielt diagnostiziert und systematisch abgearbeitet. Die entsprechenden Eindrücke ergeben sich z.B. in der Zusammenarbeit mit den Eltern oder auch aus Berichten anderer Personen und müssen mit dem nötigen Abstand und auch entsprechend kritisch betrachtet werden. Das trägt zur Erkenntnis der *Anknüpfungsmöglichkeiten und Ressourcen* bei, auf die man sich in der Förderung stützen kann. Die Fragen lauten

- *bezogen auf die Umwelt des Kindes:* Welche Personen können eine gute Unterstützung geben? Welche freundschaftlichen Beziehungen sollten gestärkt werden? Wo gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit und weiterer besonderer Hilfen?
- *bezogen auf die Lernvoraussetzungen des Kindes:* Welche Begriffe, Operationen und Strategien können vorausgesetzt werden? Womit kann das Kind umgehen, was wendet es an, wo fühlt es sich kompetent? Woraus schöpft das Kind eine Bestätigung seines Selbstwertes? Bei welchen Tätigkeiten fühlt es sich seiner Klasse zugehörig und wohl?
- *bezogen auf die schulischen Bedingungen der Förderung:* Wann (unter welchen sozialen, räumlichen und anderen Umständen und bei welchen Unterrichtsmethoden) lernt das Kind aufmerksam, konzentriert und bewusst? Wie ablenkungsarm und strukturiert muss das Lernangebot sein? Wie viel Wechsel von Beanspruchung und Erholung, wie viel Bewegung und fesselnde Lernangebote sind erforderlich und angemessen?

Literatur:

Kretschmann, R. (2007). Lernschwierigkeiten, Lernstörungen und Lernbehinderung. In J. Walter & F.B. Wember (Hrsg.), *Sonderpädagogik des Lernens* (Handbuch Sonderpädagogik Band 2. S. 4-32). des Lernens. Göttingen u.a.: Hogrefe.